

Gesamt

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 212'207
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 898.2
Abo-Nr.: 1036113
Seite: 39
Fläche: 14'041 mm²

Der Vulkan grollt pianissimo

Der welsche Jazzpianist Colin Vallon hat für das Label ECM eine neue Trio-CD eingespielt.

Von Christoph Merki

Vielleicht kam sich Colin Vallon in den letzten Jahren so vor, als würde er auf Godot warten. Sein Godot hiess Manfred Eicher. Der Chef der angesehenen Plattenfirma ECM hatte dem heute 30-jährigen Pianisten vor längerer Zeit in Aussicht gestellt, Aufnahmen mit ihm zu machen. Doch Vallon wartete und wartete - das jedenfalls erfuhr man, fragte man in seinem Umfeld nach, warum seine letzte Trio-CD von 2006 datiert.

Doch nun ist es da, Colin Vallons neues Album mit Patrice Moret am Kontrabass und Samuel Rohrer am Schlagzeug. Erschienen ist es tatsächlich bei ECM. Es heisst «Ruga», ein albanisches Wort, und unter den elf Stücken finden sich tatsächlich solche mit ethnischen Anklängen. Doch diese Einflüsse sind zu zaghaft, zu abstrahiert und zu sehr ins Kunstvolle zerstäubt. Zuallererst fällt einem das Gleiche auf wie schon bei Vallons erster Trio-CD «Les Ombres» (2004): Der Pianist spielt elegische, sinnierende Töne, zelebriert seine Musik manchmal wie einen dunklen Traum.

Ein Schlüsselstück auf dem neuen Album ist «Eyjafjallajökull», inspiriert vom Vulkanausbruch auf Island letztes Jahr. Es beginnt mit langem, dunklem Grollen des Basses, dann setzt Vallon verhaltene Klaviertöne darüber, Klangfarben, die sanft zersprühen. Das ist eine Art akustisches Magma, ein Klangstrom vor seiner Skulpturierung. Doch der Vulkan bricht nur im Pianissimo aus. Es ist nicht das Explosive, das Vallon sucht, es ist das Magische. Und da kommt Manfred Eicher ins Spiel.

Im Tonstudio, wo Vallon eingespielt wurde, reicherte man den Grundsound offenbar mit viel Hall an. Eicher sagte einmal, der Klang sei wie der Schweif eines Kometen. Bei «Ruga» muss man daran denken. Was beim Kometen der Schweif, ist beim Klang der Nachhall, er ist auf dieser CD fast immer da. Und wo der Klang hallt, da verbietet sich das Virtuose und Dichte. Auffallend, wie sparsam Vallon auf diesem Album spielt; in Soli verzichtet er gar öfter auf den Einsatz der linken, der begleitenden Hand. Das schadet der Musik keineswegs: Wenn Vallon zum Beispiel in «Noreia» über dünnen Akkorden eine einstimmige Klavierkantilene entfaltet, zerfliessen deren Töne im Hall und wehen wie aus der Ferne heran.

Vallon-Moret-Rohrer: *Ruga* (ECM)